Erscheint wöchentlich 3 mal. Fernsprecher, Amt Breslau, 11645. Sechzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 122. Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 15 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 25, Reklame 75 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12. **Brockau, Freitag, den 13. Oktober,** Verantwortlich für Redaktion und Druck Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. **1916.**

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,50 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,80 Mk.)

Für den Monat Oktober allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 50 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Post bezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Bahnhofstraße 12.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 12. Oktober 1916.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* [**Brockauer Kämpfer.**] Dem Gefreiten, Gewehrführer Paul Schöpe bei einer Maschinengewehr-Kompagnie, Sohn des Rangierers Sch. von hier, ist das Eiserne Kreuz 2. Kl. wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

† [**Krankheitsbericht.**] In der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1916 erkrankten an Diphtherie: in Goldschmieden, Meleschwitz, Neu Schliesa und Groß Schottgau je 1 Person; in Klein Mochbern 2 Personen; in Cosel 3 Personen; an Scharlach: in Brockau 1 Person; an Ruhr: in Herrnprotsch 1 Person; an Unterleibstyphus: in Meleschwitz 1 Person; an Fleischvergiftung: in Cosel 10 Personen. Es starben an Diphtherie: in Meleschwitz 1 Person; an Kindbettfieber: in Brockau 1 Person; an Tuberkulose: in Grüneiche und Rothsürben je 1 Person.

* [**Sorge vor dem Tabakmonopol.**] Zur Beseitigung der infolge des Krieges im Tabakhandel zutage getretenen unerfreulichen Erscheinungen, die zu einer außerordentlichen Verteuerung aller Tabakerzeugnisse geführt haben, wurde in Bremen von der Regierung die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft ins Leben gerufen, der die Aufgabe zugefallen ist, den gesamten Verkehr mit ausländischem Rohtabak zu regeln. Soeben ist mit dem Sitz in Mannheim eine Zweiggesellschaft der Bremer Gesellschaft mit der Firma Deutsche Tabakhandelsgesellschaft, Abteilung Inland, begründet worden, die den Verkehr mit inländischem Tabak zu regeln hat. Die Tabakfabriken und der Tabakhandel sind mithin starken Beschränkungen unterworfen, denn die Freigabe von Rohtabak erfolgt nur, wenn die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden einen dringenden Bedarf für vorliegend erachtet. Für den Handel wird augenblicklich Tabak nicht freigegeben. Die Reglementierung wird nun von allen Zweigen des Tabakgewerbes als eine durch den Krieg zwar gebotene, aber doch überaus lästige Fessel empfunden. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Tabakverein auf seiner kürzlich abgehaltenen Tagung eine Entschließung gefaßt, in der er ausspricht, daß die Gründung der Tabakhandelsgesellschaft als eine vorübergehende Kriegsmaßregel anzusehen sei. Es wäre dringend wünschenswert, daß sobald als möglich nach Friedensschluß die frühere Handelsfreiheit wieder hergestellt würde, weil ein längeres Bestehen derartiger Einrichtungen die Gefahr in sich schließe, daß sich daraus ein Staatsmonopol für die gesamte Tabakindustrie entwickeln könnte. Auch die Möglichkeit eines Zigarettenmonopols, das die Reichsregierung, wie man in Reichstagskreisen allgemein annimmt, nach dem Kriege einzurichten beabsichtigt, wurde eingehend erörtert. Der Tabakverein lehnte auf Grund der Verhandlungen den Plan eines solchen Monopols entschieden ab, und beschloß, die Zigarettenindustrie in ihren Bemühungen zur Abwehr eines Reichsmonopols einmütig zu unterstützen.

* [**Der Anbau von Brennesseln.**] Zur Steigerung unserer Fasergewinnung für das Stoffgewerbe ist bekanntlich in diesem Jahre auch die Brennessel herangezogen, aus deren Stengel nach einem neuen Verfahren ein Faserstoff gewonnen wird, der als ein vorzüglicher Ersatz für Baumwolle anzusehen ist. Obwohl die Organisation des Einsammelns der wild wachsenden Brennessel erst verhältnismäßig spät in die Wege geleitet werden konnte, sind doch sehr beträchtliche Mengen gewonnen worden, für deren Verwertung eine besondere Kriegsgesellschaft geschaffen wurde. In landwirtschaftlichen Kreisen ist nun in letzter Zeit die Frage erörtert worden, ob ein Anbau der Nessel empfehlenswert sei. In dem Ausschuß der Ackerbauabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist diese Frage kürzlich eingehend erörtert worden. Es wurde dabei der Standpunkt vertreten, daß der Landwirtschaft ein Anbau auf Neuland oder altem Kulturland nur empfohlen werden könne, wenn eine Rentabilität gesichert wäre, die durch eine staatliche Preisfestsetzung erzielt werden könnte. Eine solche Maßregel müsse aber sofort in die Wege geleitet werden, wenn die Landwirtschaft noch in diesem Herbst einen Anbau von Nesseln vornehmen sollte. Als sehr aussichtsreich wurde ein Anbau der Brennessel in der Forstwirtschaft bezeichnet. Bekanntlich kommt in Deutschland die Brennessel in größtem Umfang in gewissen Waldungen vor. Es dürfte sich daher empfehlen, zunächst in den staatlichen Forsten einen Anbau in die Wege zu leiten, nach dem der dazu geeignete Boden vom Unterholz freigemacht ist. Eine starke Vermehrung der Brennessel würde auch unserer Versorgung mit Futtermitteln zugute kommen, da die Blätter, die für die Fasergewinnung nicht in Betracht kommen, ein sehr gutes Futtermittel sind.

* [**Blindenbegleiter.**] Der Deutsche Verein für Sanitätshunde hielt in Oldenburg unter Teilnahme eines Vertreters des Kriegsministeriums eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Sanitätshunde nunmehr auch als Kriegsblindenhunde auszubilden, d. h. als Führer, Begleiter und Beschützer der im Kriege erblindeten Offiziere und Mannschaften. Das Kriegsministerium und die berufsmäßig mit der Kriegsblindenfürsorge betrauten Stellen haben das neue Arbeitsziel des Vereins, dem man in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Sympathie entgegenbringen wird, mit Anteilnahme begrüßt und Förderung in Aussicht gestellt.

* [**Man kann garnicht genug betonen,**] wie lesehungrig unsre Soldaten im Felde sind. Gute Bücher sind wie ein Labsal, nach dem sie in Stunden der Ruhe lechzen, besonders aber sind es Zeitschriften in der Art der Meggendorfer-Blätter mit ihrem heiteren Witz und ihrem trefflichen Bilderschmuck, die ihnen Vergnügen machen. Die bunte Mannigfaltigkeit in Wort und Bild gefällt ihnen eben vor allem und unterhält sie; das gemütliche Schauen und In-sich-aufnehmen erfrischt ihnen den ermüdeten und überreizten Geist und Körper gleichermaßen und läßt sie auf ein Stündchen den bitteren Ernst der Wirklichkeit vergessen. Von den heiteren Scherzen und lustigen Spottbildern auf unsere Feinde wird dann den minder begünstigten Kameraden im Schützengraben berichtet, und gar manches sinnige Zeitgedicht findet sich neben den rauhen Stimmungseindrücken des Tages in dem Notizbuch unserer Feldgrauen mit dem Vermerk: aus den Meggendorfer-Blättern. Gegensätze berühren sich eben und das ist eine gütige Laune des Schicksals; auch wir daheim sollten diesem Winke besser folgen. Ein jeder Mensch hat das Recht sich geistig anzuregen und auszuraſten von dem mühsamen Tagewerk. Das aber geschieht am besten durch einen unterhaltsamen Lesestoff, durch heitere Bilder und den allzeit sieghaften Humor. Es verschafft dies die wirksamste Nervenentspannung und ist sicherer als Pillen und Mixturen. Man kann jederzeit, auch für einen Monat, in das Abonnement der „Meggendorfer-Blätter" eintreten, Buchhandlungen und Postämter vermitteln dasselbe; der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 3 Mk. ohne Porto. Auch kann man an den Verlag München, Perusastraße 5, schreiben, von wo man dann gegen Einsendung von 70 Pf. postfrei einen Probeband erhält.

* [**Frostfreie Kartoffelentnahme in Mieten.**] Eine sinnreiche Vorrichtung zur frostfreien Kartoffelentnahme in Mieten ist vom Hütteninspektor Gasch in Friedenshütte erfunden und als Patent angemeldet worden. Bei der jetzigen Aufgabe der Gemeinden und Städte in der Versorgung ihrer Einwohnerschaft mit Kartoffeln, ist diese Erfindung besonders für solche Städte und Gemeinden von großer Wichtigkeit, die über keine Lagerräume verfügen und gezwungen sind, Vorräte von Kartoffeln in Mieten unterzubringen. Jede weitere kostenlose Auskunft erteilen gern der Erfinder oder dessen Beauftragter, Ingenieur Emil Wilczek in Idaweiche.

* [**Das Lichtspielhaus Brockau**] bringt am 14. und 15. Oktober 1916 folgende Films u. a. zur Aufführung: Kriegsbericht von allen Fronten, aktuell. Grötsund, prächtige Naturaufnahme. „Seine Braut", urkomisches Lustspiel in 3 Akten mit Albert Paulig und Hanni Weisse in der Hauptrolle. Die neue Küchenfee, köstliche Humoreske. „Der schwimmende Vulkan", tiefergreifendes Drama in 3 Akten mit Waldemar Psylander. Einlagen nach Bedarf. — Kindervorstellung nur Sonntag nachmittags 3 Uhr, — Von nächster Woche an wird das Lichtspielhaus auch jeden Mittwoch, abends von 6½ Uhr, seine Vorführungen veranstalten. Da nur erstklassige Films zur Aufführung kommen, wird die Direktion auch am Mittwoch mit einem vollen Hause rechnen können.

Margarine-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. Oktober, kommt Margarine auf Lebensmittelmarke Nr. **28** für Inhaber der Lebensmittelkarten von 1 — 908 im hiesigen Consum-Lager zum Verkauf. Auf jede Marke entfallen 140 Gramm. Die Margarine muß bestimmt in der angegebenen Zeit abgeholt werden, da sonst der Anspruch darauf verloren geht.

Brockau, den 9. Oktober 1916.

Der Gemeindevorsteher.

J. V.: Gohl, Schöffe.

König Otto von Bayern †

WTB. München, 11. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Seine Majestät König Otto von Bayern ist abends 8 Uhr 30 Min. gestorben.

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem ¼—½ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Unser Vormarsch in Siebenbürgen.

Die Offensive der Armeen des Generals von Falkenhayn und von Arz an der Siebenbürgen-Front wurde nach der Einnahme von Hermannstadt mit äußerster Energie fortgesetzt. Nachdem die Rumänen im Geisterwald eine schwere Niederlage durch die deutschen Truppen erlitten hatten, war es klar, daß sie bei ihrem weiteren Rückzuge auch die Einnahme von Kronstadt durch die entschlossenen Truppen des Generals von Falkenhayn nicht verhindern konnten. Mit der Einnahme von Kronstadt und der Verteidigung der rumänischen Heere aus erheblichen Teilen des von ihnen besetzten Siebenbürgens finden die deutsch-österreichischen Erfolge nach außen hin ihren weit sichtbaren Ausdruck.

Die Verbündeten finden sich auf einer Frontbreite von ungefähr 100 Kilometer in siegreichem Vormarsche, und die Rumänen haben an verschiedenen Stellen sehr empfindliche Niederlagen erlitten. Als an dieser Stelle zuletzt zusammenfassend über die Kriegslage in Siebenbürgen berichtet wurde, hatten die verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals v. Falkenhayn die Rumänen in ihrer befestigten Stellung am Westrande des Geisterwaldes angegriffen und vollkommen geschlagen. Gleichzeitig gingen andere Verbände zum erfolgreichen Angriff gegen den Altabschnitt und seine Fortsetzung, den Homorodabschnitt, vor.

Bei diesen Operationen muß man sich den Lauf des Altflusses vergegenwärtigen. Die Alt, im Gyergyogebirge entspringend, fließt zunächst von Norden nach Süden bis in die Nähe von Kronstadt, wendet sich dann auf eine kurze Strecke nach Westen und fließt wieder in nördlicher Richtung zurück bis Agostonfalva. Von dort schlägt sie eine westliche Richtung ein, biegt bei Homorod nach Süden, um schließlich wieder in westlicher Richtung zu verlaufen. Auf der so geschilderten Strecke bildet die Alt gewissermaßen ein Rechteck, das durch den Geisterwald ausgefüllt wird. Drei Seiten werden durch den Altfluß, die vierte, südliche, durch den Sincaabschnitt gebildet, in dem die Bahn Fogaras—Kronstadt verläuft. In der Verfolgung des am Westrande des Geisterwaldes geschlagenen Gegners durchschritten die verbündeten Truppen den Wald und erzwangen sich den Austritt aus dem Geisterwalde in das Alttal und das Burzenland. Kronstadt fiel damit wieder in unsere Hand.

Unsere Truppen drangen über die Stadt hinaus weiter vor und der Gegner, der durch frische Truppen verstärkt war, wurde nordöstlich von Kronstadt erneut geworfen. Die weiter nördlich vorrückenden verbündeten Kräfte drangen über die Linie Szasz—Magyaras—Homorod—Okland vor und haben die Gegend von Barob und nördlich davon erreicht. Auf der ganzen Front weichen die Rumänen über die Grenzwerke der siebenbürgischen Karpathen zurück.

Diese allgemeine Rückzugsbewegung hat auch die rumänische Nordarmee erfaßt, die im Anschluß an den in der Bukowina kämpfenden russischen Südflügel am weitesten nach Westen vorgestoßen war. Vor den unter dem Befehl des Generals v. Arz stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften weichen die Rumänen im Görgeny-Gebirge, wie sie auch das im Tale der Großen Rokel liegende, als Straßenknotenpunkt wichtige Szekely-Udvarhely (Oberkellen) haben räumen müssen. Der Rückzug der Nordarmee ist in erster Linie eine Folge der Siege über die zweite rumänische Armee, die bekanntlich die Mitte des rumänischen Aufmarsches in Siebenbürgen bildete. Durch den Rückzug der zweiten Armee war die linke Flanke der Nordarmee bedroht, so daß sich auch diese, wenn sie nicht umfaßt werden wollte, zurückziehen mußte.

So ist der Plan der rumänischen Heeresleitung, getrennt zu marschieren und nach erfolgter Vereinigung etwa in der Maroslinie die Entscheidung zu suchen, völlig mißlungen. Dank der Überlegenheit unserer Führung sind die einzelnen rumänischen Heeressäulen schon vor ihrer Vereinigung geschlagen und ein Teil zieht den anderen in die Niederlage mit.

Der Zusammenbruch Rumäniens in der Dobrudscha hatte schon bei den Neutralen sowohl, als bei den Verbündeten der Verräter Erstaunen und Überraschung wachgerufen. Immerhin glaubte man allgemein, daß Rumänien nicht gegen die Linie Sofia—Konstantinopel operieren, sondern zunächst sich den Besitz von Siebenbürgen sichern wollte. Jetzt aber da die siebenbürgische Front ins Wanken kommt, ist man im Vierverband entrüstet und in russischen Blättern kann man sogar lesen, daß bei einem etwaigen gänzlichen Versagen Rumäniens Rußland nicht in der Lage sei, auf diesem Teile der Front allein weiter zu kämpfen. — Noch ist Rumänien nicht besiegt; aber wir dürfen uns mit Recht des Erreichten freuen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Dienstpflicht der 18- und 17jährigen in England.

England muß zur Auffüllung seiner gewaltigen Lücken, die die Offensive an der Somme in die Reihen seiner Heere gerissen hat, bereits auf seine jüngsten Jahrgänge, auf die 18- und 17jährigen, zurückgreifen, wie aus den neuesten Bekanntmachungen hervorgeht. Danach haben sich die im Jahre 1898 Geborenen mit dem Zeitpunkt zum Dienst zu stellen, in dem sie das Alter von 18 Jahren und sieben Monaten erreicht haben. Die im Jahre 1897 Geborenen sind also bereits früher in den Heeresdienst eingestellt worden. Der Jahrgang der 17jährigen wird aufgefordert, sich in die Stammrollen einschreiben zu lassen, mit der Zusicherung, daß die Leute vor dem 18. Jahr nicht zum Heeresdienst herangezogen werden sollen. Die Regierung behält sich also die Möglichkeit vor, diesen Jahrgang bereits gleich nach Erreichung des 18. Lebensjahres einzuziehen. Man sieht aus diesen Bestimmungen, wie schnell England gezwungen ist, auf die allerjüngsten Klassen seiner Wehrfähigen zurückzugreifen. — Das englische Kriegsamt hat verfügt, daß alle Dienstpflichtigen unter 30 Jahren in der Front dienen müssen. Das Munitionsministerium hat Bestimmungen zur Einschränkung der privaten Bautätigkeit getroffen, um alle verfügbaren Kräfte zur weiteren Errichtung von Munitionsfabriken zu verwenden.

*

Italien gegen Lloyd George.

Ein Leitartikel der ‚Italia' bemerkt zu den Äußerungen Lloyd Georges: Während der deutsche Kanzler eine gemäßigte Rede gehalten hat, aus der in der Ferne das Morgenrot des Friedens erblickt werden konnte, hat Lloyd George von einer Bestrafung Deutschlands gesprochen. Dieses Ziel Lloyd Georges gehört nicht mehr zu den Kriegszielen, welche die Völker des Vierverbandes geeinigt haben. Das Kriegsziel Lloyd Georges mit einer Auslieferung Deutschlands auf Gnade und Ungnade würde den Krieg infolge der Widerstandskraft der deutschen Rasse unendlich hinziehen. Eine Verlängerung des Krieges könne zwar das reiche England kalt lassen, da sein Heer wenig gelitten habe und das Land durch die hohen Kohlen- und Frachtpreise bei den Verbündeten ein gutes Geschäft mache; sie werde jedoch bei den Verbündeten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Gefühlen betrachtet.

*

Italienische Offiziersverluste.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird berichtet: Nach einer Privat-Statistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 110 Obersten und Oberstleutnants, 173 Majore, 927 Hauptleute, 799 Oberleutnants und 2940 Leutnants verloren. Im Zeitraum vom 15. bis 30. September dieses Jahres sind gefallen 7 Obersten und Oberstleutnants, 5 Majore, 30 Hauptleute, 40 Oberleutnants und 77 Leutnants.

*

Rumäniens Niederlage.

Dem Pariser ‚Temps' wird von seinem Bukarester Mitarbeiter gemeldet: Um die Besetzung des östlichen Siebenbürgens und den Schutz des nationalen Gebietes sicherzustellen, hat der rumänische Generalstab beschlossen, die Truppen aus dem südlichen Siebenbürgen zurückzuziehen und sie auf das Grenzgebirge zwischen Orsova und Kronstadt zu verteilen. Damit organisiert General Vaille Zetton die Verteidigung der vier Höhen, die von den Transsylvanischen Alpen in die rumänische Ebene führen. Infolge der südlich der Donau angetroffenen Schwierigkeiten mußte die siebenbürgische Offensive abgebrochen, der Rückzug zur Grenze unternommen und damit die teuer erkauften Eroberungen wieder aufgegeben werden.

*

Nach englischem Muster . . .

Der ‚Berlingike Tidende' zufolge hat die rumänische Regierung den neutralen Mächten eine Note zugestellt, in der sie gegen die Luftangriffe auf Bukarest Protest erhebt. Die rumänische Regierung teilt mit, daß unter den tödlich getroffenen Personen ein amerikanischer Bürger gewesen sei, und behauptet angeblich auch, daß eine wissenschaftliche Untersuchung der abgeworfenen Bomben das Vorkommen von Bazillen ergeben habe, die gefährliche Epidemien hervorrufen können. — Man merkt wohl, daß Rumänien den bewußten amerikanischen Bürger braucht, um ähnlich wie England in der U-Bootfrage, Amerika in der Luftschiffrage mobil zu machen.

Zuckerversorgung 1916/17.

Die Zuckerversorgung für das Betriebsjahr 1916/17 ist jetzt im wesentlichen festgelegt. Nach den letzten Verordnungen müssen die Zuckerrüben nun grundsätzlich alle auf Zucker verarbeitet werden. Die Herstellung von Branntwein aus Zuckerrüben wird auf das für Kriegszwecke unentbehrliche Maß beschränkt. Der Verarbeitung von Zuckerrüben auf Rübensaft sind warme Fürsprecher erstanden. In der Tat handelt es sich um eine zweckmäßige Verarbeitung, besonders da, wo der Rübensaft mit Melasse gemischt und somit ein ausgiebiges Aufstrichmittel gewonnen wird. Der Kriegsrübensaftgesellschaft ist daher die Erlaubnis erteilt worden, den ihr angeschlossenen Herstellern bestimmte Mengen zuzuführen.

Überhaupt soll die Herstellung von Zuckeraufstrichmitteln im Wirtschaftsjahr 1916/17 soweit die Bestände es zulassen, gefördert werden. Die Ernteaussichten sind nicht sehr günstig, da kaum mehr als eine Mittelernte erwartet werden kann. Das bedeutet, da wir einen Mehranbau von rund 11% gegenüber dem Jahre 1914/15 haben, zwar eine Kopfmenge von vielleicht 23 Kilogramm Zucker gegenüber 19 bis 20 Kilogramm Inlandsverbrauch der letzten Friedensjahre, mithin eine nicht unwesentliche Steigerung; aber dieser Steigerung des Ertrages steht auch eine sehr wesentliche Steigerung des Bedarfs gegenüber. Es muß daher bei der Zuckerkarte bleiben.

Im Durchschnitt waren es 750—850 Gramm, die von den Kommunalverbänden den Verbrauchern als Mundzucker zugeführt wurden. Eine Steigerung dieser Kopfmenge wird im allgemeinen nicht möglich sein, da sie die Herstellung von Marmelade und Kunsthonig als wichtigen Fettersatz- und Aufstrichmitteln allzusehr beeinträchtigen würde. Die Preisregelung zielt darauf ab, daß der Mundzucker auch weiterhin zu den gegenwärtig geltenden Preisen abgegeben wird. Nun ist allerdings der Rohzuckerpreis schon am 3. Februar um drei Mark für den Zentner erhöht worden, eine Erhöhung, die ihre Früchte in dem gesteigerten Rübenanbau getragen hat. Der Verbrauchszucker-Preis für die Fabriken der bisher für Magdeburg 23,10 Mark betrug, ist demgemäß nun auf 26,25 Mark einschließlich der Rohzuckerfracht gestiegen. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat aber angeordnet, daß der Mundzucker weiter auf der Grundlage eines Magdeburger Preises von 23,35 Mark mithin nur um 25 Pfennig teurer als bisher geliefert wird. Da diese 25 Pfennig durch die Ermäßigung des Großhandelsnutzens und durch eine strengere kommunale Überwachung der Preisbildung ausgeglichen werden können, wird der Verbraucher daher den Mundzucker zu den alten Preisen beziehen können.

Diese Preise sind zwar um 25% höher als die letzten Friedenspreise, sie sind aber erheblich niedriger als die bei unseren Feinden geltenden Preise, die, gegenüber dem Frieden, in Frankreich eine Steigerung um ungefähr 180, in England sogar um 240% erfahren haben. Für die Aufrechterhaltung des alten Mundzuckerpreises ist den Fabriken ein Ausgleich zu gewähren, und zwar dadurch, daß: einmal von den den Verbrauchszuckerfabriken bisher gewährten Frachtzuschlägen die nicht verbrauchten Beträge an eine Ausgleichskasse abgeführt werden sollen, und zweitens der nicht auf den Bedarf einzelner der Kommunalverbände abzugebende Zucker zu höherem Preise verkauft werden darf. Dieser Aufschlag ist auf 2,55 Mark festgesetzt. Er ist von der zuckerverarbeitenden Industrie und somit meistens von Waren zu tragen, die nicht unentbehrlich sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums hat der König von Württemberg von Kaiser Wilhelm, wie von allen deutschen Bundesfürsten und freien Reichsstädten herzliche Begrüßungstelegramme erhalten. Ebenso von Kaiser Franz Joseph, der Königin von Holland und der Großherzogin von Luxemburg.

* Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe mit seinen 10½ Milliarden hat in der gesamten Presse freudige Genugtuung ausgelöst. Aber nicht nur in Deutschland, auch in den uns verbündeten Ländern sieht man in dem unerwarteten Ergebnis eine neue Bürgschaft des Sieges. In Frankreich bemüht man sich vergeblich, die Bestürzung hinter allerhand Versuchen der Herabsetzung zu verbergen, während man in Rußland und Italien einfach das Ereignis totschweigt.

* Der Hauptausschuß des Reichstages hat die Beratung der Anträge auf Einsetzung von Ausschüssen für auswärtige Politik bzw. Weitertagung des Reichshaushaltsausschusses auch in der Zeit von Reichstagspausen vorgenommen. Nach eingehender Beratung wurde folgender Zentrumsantrag angenommen: Der Reichstag ermächtigt den Hauptausschuß, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung zusammenzutreten.

Norwegen.

* Auf der Landesversammlung norwegischer Frauen in Christiania wurde von leitender Stelle die Erklärung abgegeben, daß ein großer internationaler Frauenkongreß zwecks Beratung von Friedensvorschlägen geplant sei.

Griechenland.

* Wie Vierverbandsblätter melden, hat Professor Lambros von der Athener Universität ein neues Ministerium gebildet. — Trifft diese Meldung zu, so würde es sich um ein reines Geschäftsministerium handeln, das ohne Zweifel formell an der Neutralität festhalten würde. — In einer Unterredung mit dem Führer der Arbeiterpartei, der dem König vorstellte, daß seine Politik zum Verlust des Thrones führen könne, erklärte König Konstantin, daß, wenn das Land unterginge, es wenig darauf ankäme, was aus dem Thron würde. Der König gab zu verstehen, daß er noch immer an die militärische Übermacht Deutschlands glaube, und daß eine deutsche Invasion das Ende Griechenlands bedeuten würde.

Amerika.

* Die Regierung der Ver. Staaten ist entschlossen, die Truppen so lange in Mexiko zu lassen, als die Ordnung nicht wiederhergestellt sei. Die Lösung der mexikanischen Frage wird dadurch neuerdings erschwert. Ein aus Mexiko kommender Diplomat erklärte einem Pariser Blatte, die Lage in Mexiko sei schrecklich, überall herrsche völlige Anarchie.

Ich will.

19] Roman von H. Courths-Mahler.

(Schluß.)

Er machte nicht den geringsten Versuch, sie zu versöhnen — also galt sie ihm nichts — nichts.

Wie ein Schlag ging es durch ihren Körper, als drüben die Türe ins Schloß gefallen war. Ein trostloser Jammer zerriß ihre Seele. Jetzt erkannte sie, wie sehr sie ihn liebte und wie sie heimlich hoffte, auch ihm etwas geworden zu sein. —

Das Herz lag ihr schwer wie ein Stein in der Brust. Langsam, mit müden Gliedern, kleidete sie sich aus, ohne die Dienste ihrer Zofe in Anspruch zu nehmen. Sie wollte allein sein mit ihrer Qual. Mit großen brennenden Augen starrte sie in den Spiegel. War sie nicht schön und begehrenswert? Und er verschmähte sie.

Als sie ihr langes Haar ordnete, das wie ein schwerer Mantel um ihre Schultern hing, kamen ihr plötzlich seine Worte von vorhin ins Gedächtnis zurück: „So will ich dich festhalten und durchs Leben tragen allezeit," und dann „Renate — endlich, endlich bist du mein."

Sie erschauerte. So echt hatten diese Worte geklungen, wie von heißer Innigkeit durchströmt. Da war sie sicher gewesen, daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war, und hatte stolz ihren Trumpf ausgespielt.

Aber seine Worte waren Lüge gewesen — Komödie, wie all die Zärtlichkeiten während ihrer Brautzeit.

Sie warf den Kopf auf ihre Arme und wühlte in ihrem Haar. All die scheuen Triebe keimender Hoffnung auf ein gemeinsames Glück mit Heinz Letzingen schienen mit einem Schlage zerstört zu sein.

Was nun? Was sollte sie anfangen mit diesem trostlosen Leben? Welch eine Zukunft blühte ihr an seiner Seite? Qualvoll wurde sie sich in dieser Stunde voll bewußt, daß sie ihren Gatten liebte, daß sie ihn immer schon geliebt hatte. Ihr Haß war nichts gewesen als das Gefühl der Ohnmacht gegen diese Liebe. Nun erst fühlte sie, wie tief sie gedemütigt worden war. Aber sie begehrte nicht mehr in wildem Trotz dagegen auf, sondern beugte gramvoll das Haupt unter einem schweren Schicksal.

Am nächsten Morgen, als Renate mit Hilie der Zofe ihre Toilette beendet hatte, sagte ihr diese, daß der Herr Baron die Frau Baronin unten im Speisezimmer zum Frühstück erwarte.

Um kein Aufsehen zu erregen, mußte Renate hinuntergehen.

Als sie bleich und etwas zögernd das Speisezimmer betrat, sah sie Heinz am Frühstückstisch sitzen. Scheinbar war er in eine Zeitung vertieft gewesen.

Bei ihrem Anblick erhob er sich artig und begrüßte sie durch eine tadellose Verbeugung — ohne ihre Hand zu berühren.

Er rückte ihr einen Sessel zurecht und bat sie, Platz zu nehmen. Der Diener trug das Frühstück auf und entfernte sich dann.

Bis jetzt hatten beide kein Wort gesprochen.

Als sie nun allein waren, sagte Letzingen im ruhigen Konversationston:

„Ich hoffe, du hast die erste Nacht in Letzingen gut geschlafen."

„Danke," erwiderte sie einsilbig.

„Bitte, bediene dich. Ich habe es nicht gern, wenn die Dienerschaft zugegen ist. Wenn du besondere Wünsche hast, gibst du wohl die nötigen Befehle."

Sie neigte nur das Haupt und nahm eine Tasse Tee. Ihre Hände zitterten dabei. Er sah verstohlen prüfend in ihr blasses Gesicht und sein Herz klopfte wie rasend. Aber er beherrschte sich mannhaft und fuhr wie beiläufig fort: „Übrigens, um noch einmal auf gestern abend zu kommen — es war unnötig, daß du dich erregtest. Leider warst du so schnell verschwunden, daß ich dir nicht zu antworten vermochte. Selbstverständlich bin ich einverstanden mit der Art, wie du unser Verhältnis zu einander aufgefaßt zu sehen wünschtest. Ich werde natürlich deine Wünsche streng respektieren, soweit es nicht in Gegenwart der Dienerschaft oder anderer Menschen nötig ist, den Schein zu wahren, als ob wir Eheleute wären."

Renate krampfte die zitternden Hände zusammen. Endlich sagte sie heiser, halb erstickt vor Erregung:

„Warum hast du mich eigentlich zur Frau begehrt?"

Er sah sie mit einem seltsamen Blick an.

„Warum? Das werde ich dir sagen, wenn du mir anvertraut hast, warum du mich hassest."

Sie lehnte sich mit geschlossenen Augen in ihren Sessel zurück. Er sah, wie zwei Tränen über ihre Wangen rannen.

Da sprang er plötzlich auf und zog sie in seine Arme. Er küßte die Tränen fort und preßte seine Lippen fest und heiß auf ihren Mund. Sie war erschrocken und wollte sich wehren. Aber er hielt sie fest.

„Nichts da — stillgehalten, du trotziger Edelfalke. — Jetzt sieh mich einmal an und sage: Heinz Letzingen — ich hasse dich."

Sie sah zu ihm auf — ungläubig, erschrocken und doch wie in scheuem Hoffen.

„Nun — sagst du es nicht?"

Sie bog sich zurück und schüttelte den Kopf.

„Nein? Du willst nicht? Nun — so lasse ich dich nicht aus meinen Armen, dann halte ich dich fest an meinem Herzen. Merkst du denn nun endlich, wie lieb ich dich habe. Edelfalk, wilder, trotziger — hab' ich dich nun zahm? Bleibst du still an meinem Herzen, wie es dein störrischer Mann verlangt?"

Er preßte sie von neuem fest an sich und küßte ihren zuckenden Mund. Dann sah er sie wieder an.

„Sagst du noch immer nicht: Ich hasse dich?"

Sie lag ganz still an seinem Herzen und schüttelte nur wieder den Kopf.

„Also nicht? Nun, ich würde dir's auch nicht glauben, hab' dir's nie geglaubt. Hast mich ja so lange schon lieb und versteckest dich nur hinter diesem Haß. Ich habe sehr scharfe Augen — und mein Sinn ist störrischer noch als der deine. Schon damals, als du mir zuriefst: Ich hasse dich — da stand es bei mir fest, daß du meine Frau werden solltest. Und all deiner Gegenwehr zum Trotz habe ich's durchgesetzt. Nun halte ich fest, was mein ist. Und du willst

Die Eierknappheit.

[illegible] mittelbaren Zentrum der Sommeschlacht, nördlich vom Fourcauwald und südöstlich von Martinpuich gelegen. Zu erfragen bei: Grardel 10, Rue Saint-Louis, Amiens.

Kohlenmangel in Frankreich. Dem Pariser ‚Temps' zufolge müssen zwei der bedeutendsten Gasfabriken in Paris demnächst wegen Kohlenmangels ihren Betrieb auf einige Zeit, voraussichtlich vorerst auf vier Tage, einstellen. Die Krise sei um so beunruhigender, meint das Blatt, als man erst im Herbst sei.

Kriegsbilderausstellung in Basel. In den Sälen des Basler Stadtkasinos ist eine Kriegsbilderausstellung des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers und des polnischen Hilfskomitees eröffnet worden. Die Ausstellung

Von Nah und fern.

Württembergische Jubiläumsmarken. [illegible]

Das befreite Kronstadt.

Text.

Volkswirtschaftliches.

Postscheckverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Postscheckkunden Ende September 1916 auf 137 693 gestiegen. (Zugang im Monat September 4012.) Auf den Postscheckrechnungen wurden im September gebucht 2737 Millionen Mark Gutschriften und 2704 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 3349 Millionen Mark des Umsatzes [illegible] Verkehr der Gemeinde- und Staatsbehörden bestimmt und haben die Werte von 2½ Pfennig bis 1 Mark.

Der Berliner Magistrat als Wurstfabrikant. Der Berliner Magistrat beschäftigt sich mit der Übernahme der gesamten Wurstfabrikation durch die Stadt. Die Anregung ging von der Regierung aus, die der Meinung ist, daß viel Vieh gespart werden kann, wenn nur einige einheitliche Wurstsorten von einer Zentrale hergestellt und verkauft werden.

Folgen der Kriegspreise. Die dem Prinzen Friedrich Leopold gehörige Domäne Krojanke mit Vorwerk Dombrowo in Größe von 2155 Morgen wird demnächst, wie mitgeteilt wird, von der Stadt Krojanke für den Preis von 16 000 Mark in Pacht genommen werden. Der bisherige Pächter wurden 7000 Mark jährlich für die Pacht bezahlt. — Das ist eine Pachtpreissteigerung von weit über 100 %.

Wiederherstellung der Abtenroder Kirche. Die baugeschichtlich wertvolle alte Kirche in Abterode bei Kassel soll wiederhergestellt und ausgebaut werden. Für die Baukosten ist auch aus Amerika ein größerer Betrag gestiftet worden.

Pilzvergiftungen. Nach dem Genuß eines Pilzgerichts ist eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, die auf dem Gutshofe Rotho in Unterfranken in Arbeit stehen, schwer erkrankt. Drei Männer und eine Frau sind bereits gestorben.

„Schlachtfeld zu verkaufen!" Unter dieser Überschrift erläßt ein geschäftstüchtiger Franzose in der Pariser Ausgabe des ‚New York Herald' folgendes Angebot: Zu verkaufen ist ein Grundstück, groß 10 Hektar, durchzogen von deutschen und britischen Gräben, im unmittelbaren Zentrum der Sommeschlacht, nördlich vom Fourcauwald und südöstlich von Martinpuich gelegen. Zu erfragen bei: Grardel 10, Rue Saint-Louis, Amiens.

Kohlenmangel in Frankreich. Dem Pariser ‚Temps' zufolge müssen zwei der bedeutendsten Gasfabriken in Paris demnächst wegen Kohlenmangels ihren Betrieb auf einige Zeit, voraussichtlich vorerst auf vier Tage, einstellen. Die Krise sei um so beunruhigender, meint das Blatt, als man erst im Herbst sei.

Kriegsbilderausstellung in Basel. In den Sälen des Basler Stadtkasinos ist eine Kriegsbilderausstellung des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers und des polnischen Hilfskomitees eröffnet worden. Die Ausstellung erfreut sich eines großen Besuchs. Sie umfaßt über fünfhundert Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen, die alle im Feld, an der Ost- und Südfront entworfen und zum Teil auch dort vollendet worden sind.

Schmuggel mit einer Million. In Ponte Chiasso an der schweizerisch-italienischen Grenze versuchte ein italienischer Zollwächter, in einem Koffer österreichische Wertpapiere im Betrage von einer Million Kronen über die Grenze nach der Schweiz zu schmuggeln. Er wurde aber vom Leiter der italienischen Zollwache ertappt und verhaftet; die Wertpapiere wurden beschlagnahmt.

Deutsche Buchkunstausstellung in Stockholm. In Stockholm ist die Ausstellung des Deutschen Buchgewerbevereins „Deutsche Buchkunst" in den Räumen der Königlichen Kunstakademie vor geladenem Publikum in Gegenwart des deutschen Gesandten Frhrn. v. Lucius, der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft sowie von Vertretern schwedischer Kunst und Wissenschaft eröffnet worden. Der Eindruck der Ausstellung ist ein vorzüglicher.

Untergang eines dänischen U-Bootes. Als das dänische U-Boot „Dykkaren" bei Taarbäk auftauchte, wurde es von einem norwegischen Dampfer angerannt und sank sofort. Nur drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Das erste türkische Mädchenlyzeum. In dem türkischen Küstenorte Kandilly, auf der ostasiatischen Seite des Bosporus gelegen, wurde das erste türkische Mädchenlyzeum errichtet, dessen Direktorin eine Deutsche ist. Der Unterricht wird sowohl in türkischer als auch in deutscher Sprache erteilt.

Die neue Hilfsexpedition Shackletons. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist der Südpolforscher Shackleton nach Valparaiso abgereist. Er wird sich nach Australien einschiffen, um eine Hilfsexpedition für seine in den antarktischen Gewässern zurückgebliebenen Reisegefährten auszurüsten.

Gerichtshalle.

Berlin. 15 000 der Stadt Berlin gehörige Butterkarten gestohlen zu haben, wurde den Kellnern Fritz Baacel und Robert Treß, zwei oftmals vorbestraften Personen, die vor der Strafkammer standen, zur Last gelegt. Diese Lebensmittelkarten waren für die 38. Brotkommission bestimmt gewesen und sollten ihr durch die Paketfahrtgesellschaft zugestellt werden, sind aber dort nicht eingetroffen und mußten durch andere ersetzt werden. Der Angeklagte Treß wurde dann eines Tages dabei erwischt, als er in Neukölln in der Hermannstraße solche Butterkarten, die aus der gestohlenen Sendung herrührten, zum Kaufe anbot. Sowohl bei ihm, als auch bei dem Mitangeklagten wurden mehrere Hundert, die sie von einem Unbekannten erhalten haben wollten, vorgefunden. Der Verteidiger trat Beweis dafür an, daß in den Räumen der 38. Brotkommission in der Görlitzer Straße ein Diebstahl überhaupt nicht stattgefunden habe, die Karten vielmehr schon auf dem Wege dorthin auf unaufgeklärte Weise verschwunden seien, so daß die Angeklagten nur wegen Hehlerei verurteilte werden könnten. Das Gericht war derselben Ansicht und verurteilte die Angeklagten zu je 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Braunschweig. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich dieser Tage der Landwirt Ewald Ahrens wegen vorsätzlicher Übertretung der Verordnungen des Reichskanzlers über die Beschlagnahme der Kartoffelvorräte und die Kartoffelhöchstpreise zu verantworten. Der wohlhabende Angeklagte hatte bei der amtlichen Aufnahme des Kartoffelbestandes 80 bis 100 Zentner Kartoffeln im Besitze, von denen er nur 20 Zentner angab. Außerdem verlangte und erhielt er in mehreren Fällen für den Zentner Speisekartoffeln 8 bis 12 Mark, obgleich der damalige Höchstpreis nur 4,75 Mark betrug. Staatsanwalt und Strafkammer kennzeichneten das Verhalten des Angeklagten als verwerflich. Das Urteil lautete auf eine Gesamtgeldstrafe von 2000 Mark oder 200 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Geld aus Pappe. Man kennt Geld aus den verschiedensten Metallarten und aus Papier. Geld aus Pappe einzuführen ist den Franzosen vorbehalten geblieben. In ganz Südfrankreich ist das Metallgeld sehr knapp geworden; um einer Krise vorzubeugen, hat die Stadtverwaltung von Toulouse sich entschlossen, 5- und 10-Centimesstücke aus Pappe herzustellen. Sie gibt zunächst 1 350 000 Stück von fünf Centimes und für 350 000 Frank Stücke von zehn Centimes heraus.

Der Tanz der Neutralen. Die Ausflüsse der Kriegsstimmung sind auch außerhalb der Grenzen der kriegführenden Länder wirksam, und alle aus neutralen Staaten kommenden Reisenden berichten, daß auch dort ein ernsterer Ton im Gesellschaftsleben Platz gegriffen hat. Wenn in den kriegführenden Staaten der Tanz gänzlich verbannt wurde, so hat er bei den Neutralen eine neue, fast sentimentale Art angenommen. So findet sich in einem Schweizer Kurortbericht des ‚L'Oeuvre' die folgende Schilderung: „Der Tanz im Kursaal beginnt. Das will sagen, daß die Paare zu den Klängen einer dumpfen Musik langsame und fast müde rhythmische Bewegungen machen. Auch der Walzer hat sich seit Kriegsbeginn in den neutralen Ländern sehr geändert. Er gleicht heute dem Tanz, der vor 20 oder 30 Jahren in Mädchenpensionaten üblich war. Es ist kein Walzer mehr, sondern eher eine Art wiegenden Trauermarsches, die Tänzer und Tänzerinnen bieten dabei einen fast melancholischen Anblick. Das sind heute die „Kriegstänze", die man sich in den neutralen Ländern gestattet! . . ."

Goldene Worte.

Die Kunst sei noch so groß, die dein Verstand besitzet,
Sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nicht nützet. **Goethe.**

Weh dem, der, was er hat, verachtet,
Und nach dem, was er nicht hat, trachtet!
Sanders.

, dich nur zu gern halten lassen, nicht wahr? Sonst hättest du längst gesagt: Ich hasse dich."

Sie faßte plötzlich seinen Kopf mit beiden Händen und schaute ihm mit leidenschaftlich aufflammenden Blicken in die Augen.

„Du — Du! Umbringen könnte ich dich — so hasse ich dich," sagte sie verhalten und küßte ihn freiwillig auf den Mund.

Er lachte und hob sie hoch empor.

„Was tue ich nun mit dir? Fürchterliche Strafe sinne ich aus, weil du mich gestern so schlecht behandelt hast."

„Ich — das tat mir viel weher als dir. Du gingst pfeifend davon — ich blieb weinend zurück."

„Und lehntest bekümmert an der Türe, weil dein Gatte scheinbar deine schöne Rede für ernst genommen hatte und wirklich verschwunden war."

„Woher weißt du das?"

„Ich war nicht einfach pfeifend davongegangen, sondern stand herzklopfend dir gegenüber am Schlüsselloch und belauschte dich."

Sie wurde dunkelrot und barg das Gesicht an seiner Brust.

„Warum batest du mich nicht um Verzeihung? Du hattest mich doch gekränkt durch die Art deiner Werbung."

„Das war die Strafe für dein „Ich hasse dich". Und wenn ich dir wehe tat, geschah es aus Liebe. Was aber ein Mann aus Liebe fehlt, verzeiht ein echtes Weib ohne Bitte."

Sie sah glücklich zu ihm auf.

„Du stolzer, unbeugsamer Heinz — ich liebe dich um so mehr, daß du fest geblieben bist."

Er küßte sie wieder.

„Leicht ist es mir wahrlich nicht geworden. Mein Herz revoltierte all die Zeit gegen meinen Stolz. Am meisten gestern. Aber ich habe dich einmal belauscht, wie du mit Ursula Manzow im Park von mir sprachst. Und damals hörte ich, wie du sagtest: „Wenn ich einen lieben könnte, der müßte wie von Stahl sein." Das habe ich mir gemerkt. Aber damals habe ich auch entdeckt, daß die scheinbar so herzlose, kokette Renate Hochstetten ein weiches, edles Herz besitzt. Und von der Stunde an war es um das meine geschehen."

„Und so lange hast du mir mein Glück vorenthalten, du Bösewicht?"

„Du mir das meine auch. Dein eigenwilliger Charakter wollte nicht nachgeben. Und so mußte ich hart bleiben. Der Mann, der ein herrschsüchtiges Weib freit, darf sich nicht beugen."

Sie schmiegte sich an ihn.

„Nie mehr will ich eigenwillig und herrschsüchtig sein dir gegenüber."

„Versprichst du es mir?"

„Mit tausend Freuden — ach, Heinz — es ist so süß, von dir beherrscht zu werden."

Er preßte sie fest an sein Herz und küßte sie auf die roten Lippen.

Dann ließ er sie in ihren Sessel gleiten.

„So — und jetzt wollen wir erst einmal mit einander unser erstes Frühstück einnehmen. Liebe macht hungrig."

Sie lachte glücklich und schenkte ihm Tee ein. Er küßte ihr die Hände und trieb allerlei verliebte Torheiten.

Dazwischen erzählten sie sich gegenseitig, was sie in all der Zeit gefühlt, gehofft und gebangt hatten, und konnten kein Ende finden, da sie einander immer wieder nachträglich für alle Entbehrungen entschädigen mußten.

In ihren Herzen glühte sonniges Glück.

Ende.

Die „Passauer Kunst".

— Etwas von den „Kugelfesten". —

Auch während des jetzigen Krieges war schon mehrfach von Leuten die Rede, die „kugelfest" sein sollten. U. a. wurde es von Napoleon und vom alten Haeseler behauptet, von letzterem sogar „bewiesen". Der Glaube an diesen vortrefflichen und doch gleichwohl unheimlichen Zu ist wohl ungefähr genau so alt wie das Schießen selbst, zum mindesten das Schießen mit Feuerwaffen.

Das interessanteste und berühmteste Beispiel hierfür führt nach Passau, bekannt unter dem Namen „Passauer Kunst", und zwar war es der dortige Henker, der sich so meisterlich darauf verstand. Daß es gerade ein Henker oder Scharfrichter war, darf nicht wundernehmen. Es war ein Vorgang der Sympathie, der denjenigen, die die besondere Gewalt hatten, Missetäter vom Leben zum Tode zu befördern, sie des Lebens oder gar nur eines einzelnen Gliedes ihres Leibes zu berauben, auch die Gabe zuschrieb, zu heilen oder in unserem Falle gegen Stich, Hieb und Kugel „fest" zu machen. Über die Passauer Kunst wird nun folgendes erzählt:

Als Kaiser Matthias im Jahre 1611 in der Gegend bei Passau ein Heer versammelte, um seinem Bruder, dem Kaiser Rudolf, Böhmen abzuzwingen, fiel der Henker zu Passau auf den Gedanken, hiervon seinen Vorteil zu ziehen. Er druckte mit einem Stempel allerhand geheimnisvolle Zeichen und Figuren auf ein Stückchen Papier und verkaufte diese Zettelchen den Soldaten, welche weniger Herz als Moneten hatten, gegen bare Bezahlung, indem er ihnen einredete, wenn sie diese Zettel im Leibe hätten, würde ihnen weder Schuß, Hieb, noch Stich schaden, sondern sie würden fest sein. Da die schlecht bezahlten und unzufriedenen Soldaten Kaiser Rudolfs fast keinen Widerstand leisteten, konnten die Soldaten seines Gegners, die die Zettel verschlungen hatten, sie leicht besiegen, und sie kamen fast alle ohne Verwundung davon.

Das erhöhte natürlich den Glauben an die geheime Kraft der Passauer Kunst, und diese wurde dann im darauffolgenden Dreißigjährigen Kriege so berühmt, daß ihr Erfinder und seine Nachkommen kaum so viele bedruckte Zettel liefern konnten, wie die Landsknechte verschlingen wollten. Daher war die Henkerei zu Passau viele Jahre lang die einträglichste im ganzen Heiligen römischen Reiche. Wer in den Krieg ging, wollte auch kugelfest werden, und das konnte man nur von dem Henker in Passau erlangen.

Leo 19

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze.
Handliches Taschenformat. :: Große Maßstäbe. :: Vielfarbe Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Zu beziehen durch: Ernst Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Tafeln mit einfachen Linien

empfiehlt

Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Ein Kellerfenster auf dem Fusswege am Hofe der Breslauerstr. 8a mitgenommen worden. D. Finder meldesich beim Hausmeister.

Liebich Theater.

Heute, abends 8 Uhr
Der
? geheimnisvolle ?
Krause
und der
neue
Oktober-Spielplan.

Sonntag 3½ Uhr, (kl. Pr.)
Nachm.-Vorstellung
Der vollständige
Spielplan.

Zwei Futterschweine

zu verkaufen. **Pechnig,** Hauptstraße 20.

Sehr

saubere Bedienungsfrau

kann sich Parkstrasse 7 melden.

Köhler's Deutscher Kaiserkalender

ist zu haben zum Preise von

60 Pfg.

in der Expedition der „Brock. Zeitung", Bahnhofstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Feldgrauen, welche innerhalb eines **halben Jahres nach ihrer Entlassung** vom Feld- bezw. Ersatztruppenteil **unserem Verein** beitreten, werden ohne Eintrittsgeld aufgenommen, auch ehem. Armierungssoldaten finden Aufnahme. Anmeldungen unter Vorzeigung der Militärpapiere nimmt entgegen der Vereinsfeldwebel Arthur **Steige**, Große Kolonieſtraße 5II.

Der Vorstand
des Krieger-Vereins zu Brockau

Seidenhaus

Neuheiten für Herbst u. Winter

„Ohne Bezugsschein"
alle Seidenstoffe
alle Halbseidenstoffe
alle Sammete
für
Kostüme, Mäntel, Kleider.

M. Fischhoff

Breslau I, Ring 43.

Vaterlandsdank

sammelt zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und **bittet herzlich** um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen. Postsendungen nehmen auch an die Haupt-Geschäftsstelle **Berlin S.W. 11**, im Kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in **Krefeld**, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pf. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Soweit Vorrat!

Butterbrotpapier

Rolle = 100 Blatt = 55 Pfg.

bei
Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 25, 20 und 50 Pf. mit Anleitung. **Kaiser-Borax-Seife** 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Echtes Salizyl-Pergamentpapier

soweit Vorrat 1 Rolle 25 Pf., 5 Rollen 1,20 (Inhalt 2 Bogen)

empfiehlt **Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.**

Zur Kartoffel-Versorgung Brockaus!

Eine zweckmässige Neuheit ist die Kartoffelkiste

„FLORA".

D. R. G. M. 398 481. Die in dieser Kiste aufbewahrten Kartoffeln sind vor Fäulnis geschützt. Bestellungen nimmt entgegen: **Rudolf Hallmann,** Hauptstrasse 7.

Kursbücher

und das

Exerzier-Reglement für Infanterie

sind zu haben
in der Expedition der Brockauer Zeitung, Bahnhofst. 12.

Zum Umzug!

Stores
Gardinen
Vorhänge
Teppiche

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
Nikolaistr. 74/76 BRESLAU Herrenstr. 26

Neue, ganz aparte
Jubiläums-Karten
in sehr grosser Auswahl eingetroffen bei
Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstr. 12.

Kleine Anzeigen haben guten Erfolg.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektr. Betrieb reinigt täglich. Betten werden kostenlos vom Bahnhof abgeholt u. zugesandt. **B. Richter,** Breslau II, Flurstrasse 18 (am Hauptbahnhof). Tel. 12385.
Billigste Bezugsquelle von Bettfedern und Daunen.

Breslauer
Viktoria-Theater.

Gastspiel
Ludw. Mertens
in
„Im stillen Ozean"
Schwank-Neuheit
mit Musik in 3 Akten.

Anf. 8 Uhr. Bons gültig.
7–8 **Konzert** im Garten.

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Undine.
Freitag;
Carmen.
Sonnabend:
Der Rosenkavalier.

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag:
Die Jungfrau von Orleans.
Sonnabend und Sonntag:
Der siebente Tag.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater.

Donnerstag und Freitag:
Das Glück im Winkel.
Sonnabend und Sonntag:
Die Mitschuldigen.
Die Neuvermählten.

Schauspielhaus.

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Donnerstag und Sonnabend und Sonntag:
Das Dreimäderlhaus.
Freitag:
Die Csardasfürstin.

Zahnärztliches Institut
Breslau, Neudorfst. 35, I
½9 — 10, ½6 — ½7
Für
Unbemittelte Zahnersatz
Plomben etc. z. Klinikpreisen

Halte Sprechstunden für Zahnleidende
nach wie vor von 9—1, 3—6,
Ernst Schikore,
Dentist,
Teichstraße 15, II.
(Neue Hausnummer 29.)

Feldpostkartons
billigst
in allen Grössen empfiehlt
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Damen-Filzhüte,
Velour-, Lack- u. Samt-Hüte
direkt Filzhut in der Fabrik
nur **Karlstr. 30,** neben der Hofkirche. Hüte jeder Art werden umgeformt.
Freund & Krebs.

Grundbesitz oder Geschäft
wie Gut, Zins- oder Geschäftshaus, Hotel, Gasthof oder ähnliches für Landwirt passend, bei voller Auszahlung zu kaufen gesucht. **W. Wassermann,** Gehlsdorf i. Meklbg.

Bezugsscheine
sind zu haben in der Expedition der Brockauer Zeitung.